Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 35 — Sonnabend, den 10. Februar 1940 — 95. Jahrgang

Neuer großer Erfolg der deutschen Luftwaffe

Wieder acht Schiffe mit 15 000 Tonnen in der Nordsee versenkt

Berlin, 10. Februar. (Eig. Funkm.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Durch deutsche Fliegerverbände, die zur bewaffneten Aufklärung über der Nordsee eingesetzt waren, wurden sechs britische oder in britischem Geleit fahrende Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 15 000 Tonnen sowie zwei britische Vorpostenboote versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden muß. Trotz starker Flak- und Jagdabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.

In den Nachmittagsstunden versuchten einzelne britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzudringen. Sie wurden, ohne einen Erfolg gehabt zu haben, durch unsere Abwehrkräfte vertrieben.

Wütende Schimpfkanonade bestätigt den Erfolg

Geschrei des Londoner Rundfunks wegen der deutschen Luftangriffe

Berlin, 10. Februar. Der neueste Erfolg in der ununterbrochenen Kette von Angriffen der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete Handelsschiffe und Vorpostenschiffe in den Gewässern an der britischen Ost- und Nordostküste hat in London die gleiche Bestürzung hervorgerufen, wie die vorausgegangenen kühnen Vorstöße gegen das Lebenszentrum des britischen Inselreiches. Sogar der Londoner Rundfunk kann nicht umhin, wenigstens indirekt den Schneid dieser Angriffe zuzugeben. Er schildert, ein Angriff durch zwei deutsche Flugzeuge habe in einer solch unmittelbaren Nähe der britischen Küste stattgefunden, daß sich eine große Menschenmenge am Strand gesammelt und von hier aus alle Phasen des Kampfes beobachtet habe.

Selbstverständlich sind nach den Behauptungen des Londoner Lügenministeriums auch bei diesem Angriff keinerlei Erfolge erzielt worden. Nicht ein einziges Schiff wurde versenkt, behauptet man in London. Im gleichen Atemzug beklagt man sich aber darüber, daß es sich um „brutale Angriffe auf kleine Fischerboote, leichte Schiffe und neutrale Fahrzeuge" handele, was bei einer „zivilisierten Kriegführung" natürlich nicht erlaubt sei. Dieses Zetermordiogeschrei macht ja auf keinen Menschen in der Welt mehr Eindruck, denn jedermann weiß, daß alles ritterlich ist, was England tut, und alles „brutal" und „gegen die Zivilisation", was der Gegner unternimmt. Interessant ist an der wütenden Schimpfkanonade lediglich die Tatsache, daß indirekt damit der Erfolg des jüngsten Vorstoßes eingestanden wird, denn sonst bestünde ja keinerlei Grund zur Aufregung.

Weitere Opfer an Englands Todesküste

Amsterdam, 9. Februar. Nach einer Londoner Reutermeldung lief am Dienstag früh der britische Dampfer „Highcliffe" (3847 BRT.) an der englischen Nordküste auf ein „unsichtbares Riff". Die Besatzung begab sich ins Rettungsboot.

Amsterdam, 9. Febr. Wie Reuter meldet, ist der französische Dampfer „Marie Dawn" (2956 BRT.) in der Nordsee durch eine Mine versenkt worden. Die 29 Mann starke Besatzung, die hauptsächlich aus Singhalesen bestand, wurde von einem holländischen Dampfer aufgenommen, der sie später einem britischen Schiff übergab. Ein Mitglied der Besatzung ist auf dem holländischen Dampfer gestorben, ein weiteres Mitglied mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Besatzung erklärte, bevor das Schiff auf die Mine gelaufen sei, habe ein Flugzeug das Schiff überflogen, sich jedoch ohne Angriff wieder entfernt.

Glasgow, 9. Februar. Der Dampfer „Chagres" (5406 BRT.) wurde am Freitag durch feindliche Einwirkungen an der Nordwestküste von England versenkt. Zwei Mann der aus 64 Mann bestehenden Besatzung werden vermißt.

Dublin, 10. Februar. Das britische Motorschiff „Lady Connaught" (2284 BRT.) stieß in der Irischen See an der Stelle, an der vor einigen Tagen das Motorschiff „Munster" gesunken ist, auf ein „Hindernis" und wurde schwer beschädigt. Die „Lady Connaught" sandte SOS-Rufe aus, konnte aber schließlich mit großer Verspätung Dublin erreichen.

Brutale Enthüllung des britischen Kriegsziels

Das deutsche Volk soll der englischen Weltherrschaft geopfert werden — Zynisches Bekenntnis eines britischen Diplomaten

Berlin, 9. Februar. **Die offiziellen Stellen Englands stellen es gern in Abrede, daß ihr Kriegsziel die völlige Wehrlosmachung und Vernichtung Deutschlands ist. Sie geben vor, für „Freiheit und Menschenwürde" zu kämpfen; in Wirklichkeit aber sind sie sich alle einig im brutalsten Willen, Deutschland abzuwürgen. Auf der Bühne der Oeffentlichkeit gebärden sie sich als zahme Schafe, hinter den Kulissen aber werden sie sofort zu reißenden Wölfen. Sowie sie sich unbeobachtet glauben, lassen sie die Maske fallen.**

Auf einem von der deutschen Kriegsmarine aufgebrachten Schiffe wurde ein Brief gefunden, den ein Angestellter der englischen Gesandtschaft in Peking an „Mr. and Miß Blackwell" in Leeds in England geschrieben hat. Der Brief ist vom 2. Dezember 1939 datiert. Ein britischer Diplomat macht hier aus seinem Herzen keine Mörbergrube. Er spricht nicht, wie sein Chef Lord Halifax im Oberhaus, von Bibel und Christentum, sondern nennt die Dinge beim richtigen Namen. Der Brief beginnt folgendermaßen:

„Alle Briefe, die ich seit Kriegsbeginn erhielt, haben mich insofern in Erstaunen gesetzt, als sie buchstäblich die Thesen der offiziellen britischen Propaganda wiedergeben. Ich versichere Euch jedoch, daß dieser Krieg Probleme aufrührt, die nichts mit der unwichtigen Frage zu tun haben, ob man Hitlers Wort Glauben schenken kann oder nicht. Ich sehe in diesem Krieg vielmehr eine ungeheure Tragödie — im dramatischen Sinne —, in welcher das deutsche Volk zum Wohle der ganzen Menschheit geopfert werden muß.

Ob ein kleiner unabhängiger Staat, wenn auch unter den fadenscheinigsten Vorwänden, angegriffen und aufgeschluckt wird, wie es 1900 geschah (als wir es mit den Burenrepubliken taten) oder wie im Jahre 1939 (als es Deutschland mit Polen machte), das ist in der tausendjährigen Geschichte der Menschheit von geringer Bedeutung. Fest jedoch steht, daß zwei so dynamische Völker wie England und Deutschland nicht in der gleichen Welt zusammenleben können. Die Welt ist nicht groß genug für sie, einer muß gehen und wir, die wir unsere Stellung zuerst durch das größte Weltreich gefestigt haben, das die Geschichte kennt, glauben natürlich, daß es nicht an uns ist, zu gehen. Diesen Standpunkt teile ich von Herzen. Ich bin deshalb der Ansicht, daß Deutschland und nicht nur Hitler vernichtet werden muß, so daß es sich niemals wieder erholen kann. Es darf kein Mißverständnis darüber geben, daß Hitler und Deutschland ein Begriff sind, bei dem die paar deutschen Liberalen, noch dazu meistens Juden, keine Rolle spielen. Der Versuch, zwischen dem Hitlerismus und dem deutschen Volk eine Unterscheidung zu machen, ist fraglos propagandistisch gut, aber bestimmt grundsätzlich falsch."

„Mit Moral hat das gar nichts zu tun . . ."

Aber auch dieser offenherzige Diplomat in Peking weiß, daß die „Vernichtung Deutschlands" etwas schwierig sein dürfte. Er fährt daher mit näheren Erläuterungen fort: „Wenn ich sage, Deutschland müsse zerstört werden, so meine ich damit, es müsse zerstört werden als ein erstrangiger Machtstaat. Es wird bestehen bleiben dem Namen nach, aber nicht länger im politischen Leben eine Rolle spielen, gerade so wie Spanien. Ich glaube, so wird es auch besser für die Welt sein. Zugegeben, daß der Status quo ungerecht ist, aber er ist besser als ein großer Krieg für jede Generation. Die einzige Frage ist die, ob die Mächte, die für den Status quo sind, auch wirklich das Uebergewicht haben. Mit den USA. wäre das sicher der Fall, aber wir können nicht auf sie rechnen. Die gegen den Status quo eingestellten Kräfte sind außerordentlich stark, wie Ihr wißt, nämlich Deutschland, Rußland, Japan, Italien, Irland, Ungarn, Bulgarien, Indien, Palästina. Zwar werden sie sich wohl nicht alle gegen uns vereinen, aber es zeigt sich, daß es eine ganze Menge von Völkern gibt, die nicht dem Glauben anhängen, eine von Britannien beherrschte Welt sei die beste aller möglichen Weltordnungen. Ich selbstverständlich stimme mit diesen Völkern nicht überein. Solange ein Weltbund gleichgestellter Staaten nicht existiert — und ein solcher ist unwahrscheinlich und vermutlich völlig unmöglich —, muß eine große Macht übergeordnet sein, und ich glaube ganz aufrichtig, daß Großbritannien mit seiner langen Erfahrung und Entwicklung des Imperialismus dazu am geeignetsten ist, besonders da es sich bereits in dieser Stellung befindet. Der einzig ernsthafte Rivale, der diese Vorherrschaft in Frage stellt, ist Deutschland, und deshalb muß es zerstört werden. Wir dachten, wir hätten ihm 1914/18 gezeigt, wer der Herr ist, aber es muckt jetzt schon wieder so unbezähmbar auf, wie je zuvor. Jetzt sehen wir, daß der Fall sehr viel ernster ist als wir dachten. Es handelt sich nicht darum, daß es hoffungslos ist, mit uns zu rivalisieren; es handelt sich vielmehr um einen tiefen gefühlsmäßigen Drang zur politischen Macht, einen ununterbrückbaren Dynamismus, der durch verstandesmäßige Argumente nicht zurückgehalten werden kann. Er kann nicht geheilt, sondern nur zerstört werden.

Die Frage der Moral hat damit gar nichts zu tun . . . Aber da unsere in der Vergangenheit begangenen Missetaten uns in die glückliche Lage versetzt haben, daß wir zur Zeit anscheinend moralisch handeln können, sollten wir diese unsere Gelegenheit benutzen, um die moralische Ordnung der Welt zu fördern."

*

Uns überraschen die Aeußerungen dieses britischen Diplomaten nicht. Wir wissen, daß die in ihnen unverhüllt zutage tretenden Anschauungen Gemeingut der herrschenden Schicht Großbritanniens sind. Der eine Brief ist zu unserer Kenntnis gelangt — aber wieviel gleiche werden in England täglich geschrieben! Aus ihnen allen klingt wie aus allen Gesprächen am Kamin, bei denen Engländer untereinander sind, immer das gleiche brutale Ziel: „Germaniam esse delendam! Deutschland muß zerstört werden!"

Finnland: 70 Tage Krieg

Im Norden Europas ist ein Krieg im Gange, der bisher nicht von den Faktoren bestimmt worden ist, die im allgemeinen Kriege und Schlachten entscheiden: Nicht die Menge der eingesetzten Truppen, nicht die Ueberlegenheit des Materials und die Vielzahl der Flugzeuge, im entscheidenden Sinne auch kaum die bessere Strategie oder der bessere Kampfgeist der Truppen haben das Gesicht des russisch-finnischen Krieges bestimmt — es ist die Natur, die Allgewalt des Winters in den Regionen des Polarkreises, der Feind und Freund fördert oder hemmt. Er ist aufgetreten mit der Befehlsgewalt des Oberstkommandierenden an dieser Front und hat den Umfang und Erfolg aller Aktionen bestimmt.

Dem neutralen Beobachter scheint es, daß das Wohlwollen der Natur sich mehr den finnischen Kämpfern zugeneigt hat. Sie hat die russischen Flottenkräfte im Eis des Finnischen Meerbusens matt gesetzt und durch härtesten Frost restlosen Einsatz der Motoren zu Lande und in der Luft sehr beeinträchtigt. Eis und Schneestürme aber und Nebel sind dem Finnen bessere Bundesgenossen gewesen als den Russen. Sie haben ihre ganze Kampfweise den Bedingungen des Krieges im Winter angepaßt und sich in dieser Kampfesweise den russischen Truppen gewachsen und in ihrer Taktik womöglich besser geschult erwiesen. So sind trotz harter Kämpfe die Fronten erstarrt. Betrachten wir an Hand der Karte die Lage, so treten vier Abschnitte bestimmend hervor: Am intensivsten wird auf der Karelischen Landenge zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Ladoga-See gekämpft, wo die Finnen ein wohldurchdachtes System, die Mannerheim-Linie, mit Erfolg verteidigen. Die Karelische Landenge ist die Pforte zum Süden Finnlands, zum Herzen dieses Staates in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Der Versuch, die Oeffnung dieses eisernen Riegels zu vermeiden, wird von den Russen nördlich des Ladoga-Sees gemacht. Erbitterter Widerstand hat ihnen auch hier noch nicht den Durchbruch gelingen lassen.

Karte: „Bilder und Studien"

Bevor der Winter mit eisiger Hand eingriff, hatten die Sowjettruppen im finnischen Norden Erfolge zu verzeichnen: Die Fischerhalbinsel, deren Besitz ihnen wertvoll erscheint, wurde in ihrem finnischen Teil erobert, und von Petsamo aus erfolgte ein Stoß nach Süden, um bei Rovanen die Eismeerstraße zu erreichen, die gute Möglichkeiten des Vorwärtskommens in Richtung auf Tornea am Bottnischen Meerbusen bietet. Das Nordende des Bottnischen Busens ist ein strategisches Hauptziel der russischen Heeresleitung: Aus dem Raum von Uchta heraus, über Kuusamo und Suomussalmi sucht man Uleaborg in zwei Vorstößen zu erreichen. Dieser Durchbruchsversuch ist an der schmalsten Stelle Finnlands angesetzt worden: Nur 250 Km. sind zu überwinden, um den finnischen Norden vom Süden abzuschneiden. Das Gelingen dieses Versuches könnte die Entscheidung des Krieges bedeuten! Im Süden liegt das Zentrum der finnischen Kraft an Menschen und Wirtschaftskapazität — und die Kriegseinfuhr aus Schweden, die unterbunden wäre, wenn die russischen Truppen die Bottnische Küste erreichen, ist für Finnland unumgängliche Notwendigkeit.

Das Energiezentrum des Landes liegt also im Süden. Mit dem Blick auf unsere Karte stecken wir nach Norden dieses Gebiet, von Wasa beginnend und über Kuopio an das Nordende des Ladoga-Sees verlaufend, ab. Es ist ein Drittel des finnischen Hoheitsgebietes, in dem über 2,5 Mill. Menschen wohnen. Finnland hat insgesamt annähernd 4 Mill. Einwohner.

Die Zentren des Handels, die finnischen Häfen, liegen zumeist an der Südküste: Helsinki, Kotka, Wiborg, Hangö und Abo. Von ihren Stützpunkten an der jenseitigen Küste vermag die russische Luftwaffe sie in kurzer Zeit anzufliegen und so jegliche wirtschaftliche Tätigkeit zu unterbinden. Auf See, soweit die Eisverhältnisse es zulassen, ist Finnland noch mit Schweden über den Weg Stockholm—Abo über die Alands-Inseln verbunden. Die finnische Regierung muß jedoch damit rechnen, daß mit Frühjahrsbeginn die russische Blockade der Küste wirksam wird und damit auch dieser Weg durchkreuzt ist.

Das ist die Lage nach 70 Tagen Krieg! Wie die nächsten Wochen verlaufen, wird in erster Linie der Generalstab der Natur entscheiden.